

Deutsches Reich.

7. Berlin, 29. März. Die Saterdag haben nur eine kaum merkwürdige Unterbrechung des Ganges der politischen Angelegenheiten bewirkt. Im Grunde sind es bis die parlamentarischen Verhandlungen, welche rufen; daneben aber treibt der große Strom der Politik nach wie vor seine Wege und zeigt die nämlichen Strudel und Umläufe. Insbesondere sind es die Führer des Ultramontanismus, die sich keine Ruhe gönnen, sondern in ihrer Manöverarbeit fortfahren, und deren umhüllende Leidenschaft sich steigert, je mehr sie erkennen, wie ihnen der Boden unter den Füßen schwindet. Daneben soll, wie man behauptet, bei einem Teile derselben mehr als je die Neigung vorhanden sein, mit dem Staate zu partieren, und die, laut „Germania“, auf morgen, den 30. März, nach Fulda abzurufen. In der Konferenz der preussischen Bischöfe (alle werden sie wohl nicht kommen können) dürfte möglicherweise ihre Verfassungen auf diesen Punkt hinlenken, ohne Aussicht jedoch, daß sie das Rechte finden werde; denn die Parole des Staates ist jetzt: „Los von Rom!“ und, wenn auch spät, so hat die preussische Regierung am Ende doch erkannt, daß für das Gedeihen des neuen Reiches auch neue Grundlagen geschaffen werden müssen und daß auf dem morschen Boden der Verträge und Concordate mit dem römischen Bischof kein Fuß für die deutsche Nation erwachsen könne. Es ist deshalb auch nicht anzunehmen, daß die Staats- resp. die Reichsregierung jetzt noch Halt machen werde, und der ultramontane Hochmut hat, getrieben von dem finsternen Dämon der Dummheit und der Verblendung, selbst die Würden verliert, die ihn vielleicht vor Jahresfrist noch zurückschrecken ließen in die seligen Gefilde seiner Herrschaft. Neues wird erblühen aus den Ruinen, und es glebt sogar Propheten, die verkündigen, daß binnen Jahr und Tag Bischof Kretzschmar den erzbischöflichen Stuhl von Freiburg bestiegen werde. Damit wäre allerdings die Purification der katholischen Kirche in Deutschland einem erkennbaren, wünschenswerten Ziele zugeführt; indes würde durch einen solchen Triumph des Ultramontanismus die Nation noch keineswegs von der Pflicht der fortwährenden Mitarbeit an der Rettung ihrer geistigen und sittlichen Güter entbunden werden, denn eine Gewähr für die erpöckliche Einwirkung der letzteren liegt in dem einseitigen Siege irgend einer confessionellen Richtung, so vermählt und freimütig sich dieselbe auch für den Augenblick darstellen möge, ganz und gar nicht. Die Geschichte hat es gelehrt, die Jüden, z. B. würden, wenn es nicht anders sein könnte, zur Noth auch einmal auf katholisch werden, um ihr Reich, um so sicherer wieder aufzubringen. Gänzliche Abspaltung zwischen Staat und Kirche, völlige Hinrichtung der letzteren auf sich selbst, aber unter ihrer haarscharfen Kontrolle zur Vergütung von Mißbräuchen und Ausschreitungen der geistlichen Gewalt, das ist das Ziel, auf das wir losarbeiten müssen.

Frankreich.

Verflorenen Sonnabend war Ministerrat im Eljize; es soll dabei zu ziemlich lebhaften Auseinandersetzungen gekommen sein, aber das Schlußergebnis verlautet aber noch nicht. Die Wälder fahren fort den deutschen Kulturkampf in ihrer eigenen Weise zu kritisieren und was die Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit dem Könige von Italien betrifft, so besteht nicht der leiseste Zweifel darüber, daß der erstere nur nach Wien geht, um das ihm schon längst lästige Joch der deutschen Allianz zu sich abzuwickeln und dafür den richtigen Stützpunkt seiner Politik in einem Bündnisse mit Italien und Rußland zu finden. — Die Devisen, welche der Marine-Minister von Neu-Caledonien erhebt, melde

einiges Nähere über die Plünder der zwanzig Communitäten. Die durch einen Sturm und eine jästere Nacht begünstigte Entweichung wurde erst am folgenden Tage bekannt. Der Gouverneur von Neu-Caledonien ließ die Jüdischen, die zu Schiff entkommen waren, logisch verfolgen. Das französische Marine-Ministerium ist in solchen Fällen regelmäßig so lecher bedient, als die erste beste englische Telegraphen-Agentur. Schon unter dem 24. März wurde von Melbourne nach England telegraphirt, daß in einem Commune-Vertrichte und unter ihnen der Dr. Watson auf Vooten, die sie selbst gebaut hätten, von Neu-Caledonien entkommen seien. Kapitul, Doctor der Medicin, war Mitglied der Commune, gehörte aber entwichen zu den achtbaren Elementen dieser revolutionären Regierung und hat im letzten Arrondissement, wo er wohnt, das Ansehen eines etwas exaltirten, aber seiner Gemüthsartigkeit und seines gemeinen Verstandes fähigen Mannes zurückgelassen. Schlimmere als er sind bei den Krieges-Verwichen mit einer leichten und selbst ohne jede Freiheitserfolge banonkommen. — Der 4. Freitag war in Paris nicht vom Wetter begünstigt; es stürmte und hagelte den ganzen Tag. Die Ausflüge aufs Land, welche die Pariser an den letzten Tagen zu machen gewohnt sind, müßten daher unterbleiben. Dafür erfreuten sich die Kirchen und Kapellen eines sehr zahlreichen Besuches. Das Innere der Notre-Dame-Kirche bot einen großartigen Anblick dar von Cardinal-Prälaten, jeinen 80—90 Priestern, die alle mit Costümen, welche noch aus dem 12. Jahrhundert herkommen, besetzt waren, und ihrer dichten, bunten Menge im höchsten Sonntagsstaat, ein Schauspiel, das vollständig an das Mittelalter erinnerte und welches man amüßiger kaum sonst wo zu sehen bekommt. — Wie verlautet, sollen General Labrousse, der Gouverneur von Paris, und General Bourbaki, Gouverneur von Lyon, zu Marschällen und Herzog Comtisse zum Admiral ernannt werden.

Ein gemaltiger Brand hat das große Dornhaus in Lyon, das älteste und schönste Theater der Provinzen Frankreichs, zum Abell zerstört. Das Feuer brach in der Requititenkammer aus und glauht man, daß es schon mehrere Tage gegolten haben wird. Den unermüdlichen Anstrengungen der Pompiere-Squadren und der gesammten aufgebotenen Garnison gelang es, das Feuer erst zu werden; der Schaden des Directors beläuft sich jedoch auf 250,000 Frs. Glühendweise ist kein Menschenleben zu beklagen. * Die Einfuhr und Durchfuhr von Kartoffeln, welche aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika und aus Canada kommen, sowie aller solcher Gegenstände, welche zur Verpadung derselben gebraucht werden, sind durch eine Verordnung für den Umfang des französischen Gebiets verboten worden.

Türkei.

Nachdem der oberste Gerichtshof das von der in Sultanatagenen Commission über die Verbrecher von Pogoritz gefällte Urtheil billigt, hat die türkische Regierung, einer Prüfung aus Constantinepol zufolge, die Vollstreckung des Urtheils angeordnet und der kaiserliche Befehl zur Hinrichtung der zum Tode Verurtheilten ist bereits erlassen worden. Der oberste Gerichtshof hat das Urtheil mit Bezug auf drei der von der Commission zur Aufhebung verurtheilten Gefangenen revidirt. Falls nicht mitwiederum Umstände in der fröherigen Weise geltend gemacht werden, wird die Todesstrafe an den drei zum Tode Verurtheilten vollzogen werden.

Verbandstag der deutschen Gewerkevereine.

Am Sonntag wurde in Schützenbause zu Leipzig der Verbandstag der deutschen Gewerkevereine eröffnet. Die Versammlung war sehr zahlreich und den Delegirten der einzelnen Ortsvereine, sowie von Gästen, welche in dem Alter von 20 Jahren der Gewerkevereine, Dr. Max Hirsch, erlassene Einladung über die Entwidlung dieser Vereine seit dem letzten Verbandstag im Frühjahr 1873. Diese Entwidlung ist trotz der Unlust der

Reiherbetheilnahme, trotz der durch die wirtschaftliche Krisis der letzten Lebensjahre eine erfreuliche gewesen. Die Zahl der Vereine war Ende 1874 auf 345 mit mehr als 21,000 Mitgliedern angewachsen und die Organisation der deutschen Gewerkevereine, Redner gab ein ausführliches Bild von den Leistungen der Gewerkevereine auf dem Gebiete der Volksbildung, des Wohlstandes und des Arbeitereigenthums. Das Institut der Gewerkevereine, von den Gewerkevereinen nach Deutschland verpflanzt, hat sich in neuerer Zeit immer mehr bewährt. Am Schluß des Berichtes wies Herr Dr. Hirsch darauf hin, daß der Zweck der Gewerkevereine nicht, wie dies ein anderer, in nächster Zeit zu realisirender Arbeiter-Congreß thun wollte, nicht erst möglich unter sich Einigkeit herzustellen, das er sich auch nicht vermehren Programmproben die politische Welt aus den Augen zu lassen, sondern das er lediglich beabsichtigt, durch friedliche Arbeit Selbsthilfe das Wohl der Arbeiter zum Besten des Gesamtlandes zu fördern (Schloffer-Bericht). Die Versammlung ging auf zur Berathung der Frage, die Schaffung neuer Annahmen der Regelung des Verhältnisses betreffend, über. An der Spitze betheiligte sich die Herren Schmidt-Hamburg, Andreae-Verlag-Berlin, Bode-Brandenburg, Dammberg-Hamburg, Berlin. Die der Abstimmung wurde folgende Antrag aus dem Vorstand des Verbandstages beigefügt in dem Namen der Central-Commission eine Resolution, welche die Versammlung in ihrem inneren Princip aus mit den deutschen Gewerkevereinen Jahren angestrebten Einigungsgeheimen übereinstimmend. Inbezug auf die Verhandlung einverstanden, daß die vertheidigten Mitglieder des Verhältnisses nur durch gemeinsames Vorgehen der 3 und Stellen unter Bestand der Gewerkevereine beständig zu können. Der Verbandstag handelte am Ende, unter der Competenz der Annahmestellen, die Richtungsgegenstände obligatorischen Annahmestellen, 3) die erforderliche Anzahl der Verwalterbestimmungen (sowie gerichtliche Eintragung), nicht genügende Berücksichtigung der nationalen Organen lieber diese Punkte bleibt nähere Vereinbarung vorbehalten. Der Verhandlungstag gab der Vertreter des Verbandes des Gewerkevereiner, Herr Schmidt, Bericht aus Berlin, unter dem Befehl der Versammlung die Erklärung, daß er den Verband die lebhafteste Unterstützung seiner Bestrebungen seitens der zu vertreten großen Genossenschaft von Arbeitgebern zuführen. In der nachfolgenden Gegenstand der Tagesordnung, das Reich über die allgemeinen Hilfskassen betreffend, veranlaßte eine lange Debatte, an der sich die Herren Dr. Max Hirsch, Dr. Hirsch-Berlin, Jackson-Berlin, Leipzig-Quakenbrunn, Heubach, Bode-Sittau, Hiesel-Wittenberg, Bauer-Somburg, Bürgermeier, Wolf, Hirsch-Berlin betheiligten. Der Verbandstag hat eine Resolution an das Reichsanseeramt zu richten, worin die Begünstigung ausgegebene Gesekentwurf als unannehmbar bezeichnet, dagegen der von Dr. Max Hirsch ausgearbeitete Gegenseitig empfohlen wird. Der Verbandstag lehnte ferner die Ertheilung des Reichsanseeramt, Herr Schmidt, welche in dem Alter von 20 Jahren betheiligte sich die Versammlung hauptsächlich mit der geistlichen Prüfung der Verbands-Anmeldeacten beizu geistlichen Anträgen. Diese Casse zählt gegen 976 Mitglieder. Der Correspondent Prof. Dr. Strohm, welcher persönlich hatte erscheinen können, hatte kein Interesse für die Verhandlung. Ein heftiger Kampf entbrannte über die Kundgebung der Gewerkevereine, welche in der Erklärung der Mitglieder betriebe betreffend. Hauptächlich in Folge der überzeugenden Auseinandersetzungen des Verbands-Sachverständigen Dr. B. und einer warmen Anrede des Anwalts Dr. Hirsch wurde schließlich mit 17 gegen 5 Stimmen beschlossen, das Indemnität 1/3 Jahr, wöchentlich, die Mitgliederbeiträge für Dezember, im Jahre 20, befristet in die Anmeldeacten einzutreten, auf 10 1/2 Jahren betheiligte sich, welche in dem Alter von 20 Jahren betheiligte, auf 20 Pfennige für diejenigen, welche von 45. Jahre eintreten, auf 30 Pfennige festzusetzen. Alle Mitglieder, die bis jetzt schon der Casse angehören, sollen vorläufig von 15 Pfennigen wöchentlich entrichten. Sobald die Kassenbeiträge es gestatten, soll die Erhöhung der Anmeldeacten der Verbandsmitglieder auf 12 Pfennige auf 10 Pfennige wöchentlich herabgesetzt werden. Ein Antrag angenommen, wonach solche Personen, welche aus Orts- oder Gewerkevereine ausgeschlossen werden, die Mitglieder der Verbands-Anmeldeacten zwar verlieren, nach fünfjähriger

Die Reise um die Welt in achtzig Tagen.

III.

So schwerlich, lebensgefährlich, ja unter Umständen unmöglich auch dies Unternehmen sein mochte, Fogg begann sich nicht einen Augenblick, und glücklicherweise waren auch Sir Francis, Passepartout und der Pater sofort zu jeder Hülfsleistung bereit. Es wurde beschlossen, die Nacht zur Ausführung des Rettungsversuchs zu verwenden. Während dessen erfuhr der Pater, das Dpfer sei eine Parthie von außerordentlich Schönheit, Tochter eines reichen Kaufmanns zu Bombay. Sie hatte eine europäische Bildung genossen, glied bestabelligen jungen englischen Mann in jeder Beziehung und hieß Wanda. Als frühe Waise vermählte man sie mit diesem alten, roth als den Hundstund, den sie nach drei Monaten schon wieder verlor. Ein Fieberdurst mißlang, und nun bestimmten die Verwandten des Verstorbenen sie unumwiderrlich dem Feuerode. Man machte einige hunderte Schritte von der Pagode im Dichtschiff und bereit über die Mittel der Ausführung. Sollte man vielleicht vermögen, während die Schaar schiel, durch eine der Werten in die Pagode zu dringen — oder müßte man die Wauer durchbrechen? — Aber das ließ sich erst an Ort und Stelle entscheiden. Jedemfalls aber mußte man das Dpfer aus der Pagode zu entführen trachten; wurde die Unglückliche durch zum Tode geführt, so konnte keine menschliche Gemalt sie ihrem Schicksale entziehen. Mit Einbruch der Dunkelheit heilte sich um die Pagode her Stille ein, die Fanatik schienen ihren Sang (wüßiges Dpfer mit einem Kaufmann) rasche erlegen, und man nahm daher eine Veranschaulichung vor. An ihrer eines flüchtigen Gedanken sie den aus höherem Ansehens erachteten, bereits mit der einbalsamirte Leichnam des Rajah bereits lag. Weiterhin entdeckte man den großen Haufen allerdings im tiefsten Schlaf, aber die Pagode wurde beim Scheine von Fackeln durch die Leuchtbänder des Verstorbenen bewacht, während zuverlässig ihnen die Priester auch nicht schiefen. So ließ sich nichts unternehmen, und man wartete beständig ab, ob nicht etwa die Wachen auch zuletzt dem Schicksal verfallen würden. Aber Alles vergeblich! Nun schlich man zum Fuß der Wauer an einer Stelle, wo sie wieder von Fackeln nach Schären unterbrochen wurde, um sie zu durchbrechen zu versuchen, obgleich man nur seine Taschenmesser hatte. Aber die Pagode war glücklicherweise nur aus getrockneten Steinen und Holz erbaut, so daß sich leicht eine Bresche herstellen ließ. Die Arbeit ging rasch und leicht von Station, da erscholl plötzlich innerlich und außerhalb des Tempels Geschrei, zugleich stellte man auch da, wo sie noch gar gearbeitet hatten, Wachen auf, und es schien nun, als müsse man das ganze Unternehmen als hoffnungslos aufgeben. — Wir müssen abgeben! sagte Sir Francis. — Warten Sie, entgegnete Fogg, noch im letzten Moment kann uns das Glück lacheln! — Der Pater führte sie nun an eine Stelle, von wo aus sie die ganze Situation bequem übersehen konnten. Passepartout lag in dem Winkel eines Damms, lebhaft beschäftigt mit einem Gedanken, der plötzlich ihm kam und ihn

nicht wieder verlassen wollte. Wie toll! rief er; dann aber wieder: Warum nicht? Sei so verdammend Bolte vielleicht der einzig mögliche Weg! — Damit verstand er vom Baume in's Dunkel. — Endlich dümmerte der Tag, und logisch erhoben sich Geschrei und Lärm, und alle Vorbereitungen zum Dpfer wurden getroffen. Die Priester ergrißen das junge Weib, schlepten sie heraus, und der Armpfang setzte sich in Bewegung. Als Sir Francis voll Bewegung Fogg's Hand faßte, füllte er, daß sie ein Messer triumphal umpannte. — Das Dpfer wurde endlich neben dem todtten Gemahl auf den Hofplatz gelegt, und nun entzündete man mit einer Fackel das überbrunnenes Holz, das logisch mit heller Flamme aufborte. In diesem Augenblicke wollte sich Fogg wie ein Wahnwiesiger auf den Scheiterhaufen werfen, um das Dpfer zu retten; Sir Francis und der Pater verstanden dergleichen, ihn daran zu hindern; da erscholl auf einmal ein erschütternder ungeheurer Schrei des Entsetzens, und Alles stürzte zur Erde: — aus den Flammen des Hofplatzes stichtete sich plötzlich ein Gestalt auf, nahm das junge Weib in die Arme und trug sie wie eine Göttererscheinung mitten durch Rauch und Dpfer vom Scheiterhaufen hinweg, dem Dpfer zu, um unter Weiden ein Hinterbühne lagen. Und diese waren wie gelächert vor Erschrecken, bis sich die Gestalt ihnen näherte und leise flüsterte: Nun offen wie noch! Do erkannte sich Passepartout, der sich in Schöße des Dpfers und Dpfer's unternimmt an die Seite der jungen Fogg geschlichen und sie zum freien Arme gerettet hatte. — Im Moment waren alle um dem treuen Mann, und dieser trug sie als allerschütten mit über seinen Arm. Aber es war auch Gefahr im Verzuge! Wenn bald erwachen die Hindus aus ihrer Verblüthung, und Geschrei, Wuthgeschrei und Schreie schallten hinter den Fackeln drein. Eine Fackel durchdrang sogar Fogg's Hut. Dann aber den trübsigen Schenkel Fogg's, daß waren sie aus dem Bereiche jeglicher Verfolgung!

Das tollstümmige Unternehmen war vollbracht. Passepartout war überfällig darüber, daß er durch seine tolle Idee auf einige Momente Witterer eines reigenden Weibes und zugleich ein alter einbalsamirter Rajah gewesen war. Sir Francis drückte ihm die Hand, Fogg logte bloß das einzige Wort: Wad! Die Bewusstlose lag in Deden eingehüllt, auf einem der Tragbühnen. — Nachdem man nun einermögern zur Ruhe gekommen, fing Sir Francis an, lebhaft Verzeigung über das Geschick der jungen Witwe zu Fogg zu äußern, daß sie unmöglich in Indien bleiben könne, da die Priester Verbindungen über die ganze Halbinsel unterhielten, so daß sie selbst die allmächtige englische Polizei den Händen ihrer Widersacher nicht werde entreißen können. Fogg versprach einfach, auch dafür sorgen zu wollen.

Allababob wurde glücklich erreicht, und da von hier bis Calcutta der Zug nur 24 Stunden unterwegs blieb, so müßte Pheless zum 25. October, 12 Uhr, zu welcher Zeit das Paquetboot nach Hongkong abging, noch rechtzeitig anlangen. Passepartout besorgte die nöthigen Einkäufe für Wanda, mußte sie aber bei dem Besuche Allababob's bei einem Zedler zu ungeheuren Preisen machen. Unterwegs war auch die reizende Witwe wieder zum Bewußtsein gelangt. Der Pater aber empfing, zu Passepartout's Erschrecken, nur

den bedungenen Rajah, obgleich er vor der Wache der Hindus mußte und sein Leben bereits auf's Spiel gesetzt hatte; er sprach dann aber Fogg, du bist mir diensteifrig und erbeuge dich Deinen Dienst habe ich gelohnt; aber deine Einbung um mich anmerkenen. Nimm Animi, er sei dein Eigenhum! — Parze wie? Sie scheinen mir ein Vermögen! — Nimm nur, wir Führer; ich bleibe doch noch dein Schuldner! — Das war Passepartout's Sinne; nach einer ärtlichen Abschied von Fogg wurde einige Stunden Ruhe bestritten, zog der Pater mit F. Dichter's auf. Da vier Reisenden aber allen auf den Hügel Dampfer's Benares zu.

Jetzt erst wichen die Folgen der Songdambung gänzlich von jungen Weibe, und sie nahm, nachdem ihr Sir Francis All zueht, was mit ihr vorgegangen, zum Gelehenheit, Fogg und F. partout ihre innigste Dankbarkeit zu bezeugen. Da sie zu Hon einen nahe Verwandten besaß, so versprach Fogg, sie dem bei dem sie, als in einer fast ganz englischen Stadt, wolle sie sicher sein werde, zu übergeben. — Ja Benares mußte sich Sir: als von seinen Knechtgefahren, mit denen er so erhebliche Arbeit bestanden, verabschieden. Von Seiten Fogg's geschah das zu nichts, desto inniger von Wanda und Passepartout.

Von allen den vielen Wandern Indiens, die man selbst bei Gelegenheitsfahrt hätte leben können, wurde nur Passepartout's Gewandt und verstand es wegen Mangels an Bildung nicht zu würdigen; Fogg sah und hörte nichts. Am 7. Uhr trill man in Calcutta. Die zwischen London und Bombay gewonnene zwei Tage waren allerdings verloren; aber Fogg deduete: Verlust nicht einen Augenblick.

Bestand nicht dem Bahnhof gelangt, trat unsere Reisende Polizeicommissionen an und forberte sie im Namen des Gesetzes auf zu folgen. Er fuhr sie vor den Richter. Anständig dankbar man wollte wegen Kautions Genüßung ihnen den Proceß nicht bis sein Reich erbeten, daß es sich um Passepartout's persöhnlich auf a Bomba handle. Passepartout geriet in die bestelle Unruhe wegen der Zergerung; aber Fogg sprach ihm die führung der Witwe befristet, mit seinen drei Induristern noch eher in Calcutta an, als die Fogg's Geschloß, sie so gerar in die lebhafteste Verzeigung geriet, der schlaue Benares gegen New York zu entwickeln sein. Desso größer war Freude, ihn nun hier zu fassen.

Passepartout wurde seines Verbrochens überführt, da er Anklage der als corpus delicti mitgebrachten Schube logisch für unfund: Meine Schube! — so 14 Tagen Geängnis im Strand-Verurtheilt, während Fogg, als verantwortlich für sein Dieners Handlung, acht Tage Geängnis und 150 Pfund surcartant erliefen. Das war ein Jubel für Sir, der durch den Verhandlung beimoote!

Vertical text on the left margin, likely from an adjacent page or a list of items.

